

www.lhakar.org

བོད་སྐད་བསྐྱོན། བོད་ཆས་གྲོན། བོད་བས་མཚོན།

# ལྷག་དཀར། Lhakar

Eat, Speak, Wear Tibetan



འདུག་ལུག་ལྷག་དཀར།  
EVERY WEDNESDAY

མེད་རང་གིས་དེ་རིང་ནས་བཟུང་ལྷག་དཀར་སྲུང་བཅི་  
ཟེད་པའི་དམ་བཅའ་ག་རེ་འཛོག་རྒྱ་ཡིན།

What pledge will YOU make to  
celebrate Lhakar?

# DIE LHAKAR- BEWEGUNG AKTIONEN AM MITTWOCH FÜR DIE FREIHEIT TIBETS

*Die Lhakar-Bewegung besteht aus Aktivitäten, die Tibeter in und außerhalb Tibets an jedem Mittwoch tun – als subversiver Protest gegen die chinesische Herrschaft.*

VON TENZIN DORJEE

**D**

ie große Zahl von Selbstverbrennungen beherrscht verständlicherweise derzeit die Diskussion über Tibet. Doch es gibt eine weit weniger dramatische Aktionsform, die die Art und Weise des tibetischen Widerstands zu verändern beginnt. Diese neue Kraft ist die pan-tibetische, ganz eigenständige Basisbewegung mit dem Namen „Lhakar“ (tib. *Mittwoch*).

Zum ersten Mal machte *Lhakar* – der Name wird gewöhnlich mit ‚Weißer Mittwoch‘, manchmal auch mit ‚Reine

Hingabe‘ übersetzt – im Jahr 2008 nach dem landesweiten tibetischen Aufstand gegen die chinesische Herrschaft von sich reden. Heute, gut vier Jahre nach seiner Entstehung, hat *Lhakar* dazu geführt, dass sich die allgemeine Einstellung der Tibeter zu Protestaktionen verändert hat – und dies aufgrund von drei Schlüsselementen: der Individualisierung der Aktion, der Verwendung von Kultur als Waffe und der Verweigerung der Zusammenarbeit.

## DIE INDIVIDUALISIERUNG DES PROTESTS

Die Hauptanziehungskraft von *Lhakar* liegt in seiner Einfachheit. *Lhakar* zielt ab auf die grundlegenden Elemente von Freiheit, auf die ganz einfachen Entscheidungen, die Menschen täglich in ihrem Alltagsleben treffen – wann sie den Tempel besuchen, welche Art von Musik sie hören, in welchem Restaurant sie essen, in welchem Geschäft sie ihre Lebensmittel kaufen, welche Sprache sie zu Hause sprechen – und nicht auf weitreichende Entscheidungen, die einen höheren Einsatz erfordern.

In den 1980er Jahren war es für Tibeter üblich, jede Woche in großer Zahl in den Jokhang-Tempel in Lhasa zu strömen, um Butterlampen anzuzünden, Räucherwerk abzubrennen und heimlich für das lange Leben des Dalai Lama zu beten. Diese größtenteils religiösen und symbolischen Rituale fanden immer mittwochs statt, einem Tag, der als glückverheißend für den Dalai Lama angesehen wird. Chinas willkürliches, brutales Vorgehen im Jahr 2008 radikalisierte das gesamte Land und politisierte eine neue Generation von Tibetern. Es gab kaum eine Familie in Tibet, die davon unberührt blieb. Selbst jene, die zu Hause blieben und das Ende des Aufstands abwarteten, waren betroffen von jedem, der eingesperrt wurde, getötet wurde oder der einfach verschwand.

**A**ls China begann, alle Formen kollektiven Ausdrucks von Widerstand auszumerzen, reagierten die Tibeter darauf mit einer Individualisierung ihrer Aktionen. Durch ganz persönliche Verhaltensweisen – das Tragen traditioneller Kleidung, das Essen tibetischer Speisen, das Hören unabhängiger Radiosender, das Unterrichten der Muttersprache zu Hause – begannen viele Tibeter, ihren persönlichen Raum dafür zu nutzen, eine Identität zu bekunden, die jahrzehntelang unterdrückt worden war.

In dieser politisch aufgeladenen Zeit wandelten sich Kulthandlungen mit ursprünglich kulturellem Charakter plötzlich in politische Rituale, nicht so sehr, weil sie den Menschen eine tibetische Identität verliehen, sondern weil sie ihnen eine nicht-chinesische Identität gaben. In diesem Spiel mit Identitäten wurde ‚Tibeter sein‘ zum Synonym für ‚nicht chinesisch sein‘ – je stärker das eine, desto schwächer das andere. Aus diesem Phänomen entstanden eine Reihe praktischer Aktionen, die über reinen Symbolismus hinausgingen und schließlich auch über die ‚Weißen Mittwoch‘ hinausreichten.

Indem *Lhakar* an die Stelle des öffentlichen Protests individuelle Akte des Widerstands setzte, hat es diesen Widerstand dezentralisiert. Dadurch, dass die Tibeter ihre Wohnungen, ihre Arbeitsplätze und Computer als Schlachtfelder ansehen, nutzen sie ihre beschränkten persönlichen Wahlmöglichkeiten und ihre Alltagsaktivitäten als Stemmeisen, um größeren sozialen, politischen und wirtschaftlichen Raum für sich aufzubrechen. Ein *Lhakar*-Anhänger erwartet nicht, dass die Freiheit durch eine politische Kurskorrektur oder durch eine Meinungsänderung in Peking entstünde, sondern dass die eigenen täglichen Gedanken, Entscheidungen und Verhaltensweisen eine parallele Welt von Freiheit schaffen werden, die den von China errichteten Unterdrückungsraum hinter sich lassen wird. So hält *Lhakar* den Widerstand aufrecht, indem es durch die Individualisierung der Aktion dem Einzelnen Kraft verleiht. Damit ist *Lhakar* zu einem Portal für den Aktionen aller Art geworden.

## KULTUR ALS WAFFE

Das erste, was wir im Exil über unsere tibetische Kultur lernten, war, dass sie in der Heimat von Auslöschung und im

Exil von Assimilierung bedroht war. Man glaubte, dass die Kultur auf Gedeih und Verderb von der Politik abhinge – und die politische Situation Tibets gab wenig Anlass zur Hoffnung. Bei den Tibetern meiner Generation machte sich das bange Gefühl breit, die tibetische Kultur sei wie eine zerbrechliche Blume: wunderschön anzusehen, aber unfähig, sich zu verteidigen.

*Lhakar* jedoch kehrt diese Wahrnehmung einer als ohnmächtig empfundenen Kultur um. Seit dem Aufkommen von *Lhakar* hat eine wachsende Anzahl von Tibetern begonnen, Kultur wieder als Werkzeug zu benutzen, um damit für größere politische Rechte zu kämpfen: Sie nutzen die tibetische Kunst, Literatur, Dichtung und Musik als Instrumente, um ihren Glauben an den Dalai Lama, ihre Liebe zum Heimatland und ihren Wunsch nach Freiheit auszudrücken.

**L**ieder mit politisch aufgeladenen Texten oder Musikvideos mit Bildern des Dalai Lama werden sofort zu Hits und verkaufen sich zu Tausenden. Dieser Anstieg des öffentlichen Interesses an tibetischer Musik und Dichtung hat im gesamten tibetischen Hochland zu einer neuen Renaissance in den Künsten und in der Literatur geführt. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten, vielleicht gar Jahrhunderten, entdeckten Tibeter erneut, wie die Kultur die Politik retten kann, statt darauf zu warten, dass die Politik die Kultur rettet. Am anschaulichsten zeigt sich diese Veränderung in der allgemeinen Begeisterung, die für das Erlernen der tibetischen Sprache ausgebrochen ist.

In verschiedenen Teilen von Tibet geloben Alte und Junge, reines Tibetisch zu sprechen, und verbannen chinesische Ausdrücke aus ihrem Vokabular. In Sertha in Kham (chinesisch: Sichuan), verteilen die Alten kostenlose Wörterbücher an die Jungen. Schriftsteller und Musiker in Osttibet, von denen viele die

vorherrschende chinesische Sprache als künstlerisches Medium bevorzugten, schreiben und komponieren nun auf Tibetisch. In Restaurants und Cafés bedienen die Inhaber die Kunden nur, wenn sie auf Tibetisch bestellen. *Weibo*-Nutzer twittern jeden Mittwoch auf Tibetisch; *Renren*- und *Facebook*-Nutzer posten regelmäßig Bilder und Gedichte mit politischen Botschaften. [*Weibo* ist das chin. Pendant zu *Twitter*, *Renren* ein soziales Netzwerk, Anm. d. Red.]

**D**ies ist nur eine Handvoll von Geschichten, die deutlich machen, wie *Lhakar*-Aktionen landesweit in Tibet um sich greifen, von Lihang bis Lhasa, von Ngaba bis Rebkong, von Sertha bis Nangchen. In Kunst, Poesie und Literatur schaffen es die Tibeter, eine Grauzone zu bemalen, die auf der schwarz-weißen Leinwand der Politik fehlt. Für eine Generation, die mit dem Mythos aufgewachsen ist, dass sie niemals imstande sein würde, Chinas Macht etwas entgegenzusetzen, gibt es nichts, was ihr mehr Stärke verleihen könnte, als zu sehen, dass das unerschöpfliche Reservoir unserer Kultur endlich zu einer mächtigen, aber gewaltfreien Waffe geworden ist.

## DIE VERWEIGERUNG DER ZUSAMMENARBEIT

Mehr als ein Jahrtausend ist vergangen, seit der Buddhismus Tibet gezähmt hat, aber unsere Kämpferinstinkte sind im Großen und Ganzen immer noch vorhanden. Wir stürzen uns in die Schlacht, ohne den Gewinn zu kalkulieren und die Risiken zu abwägen. In fast jeder tibetischen Heldengeschichte stellen Mut und Aktivität Planung und Vorbereitung

in den Schatten. Strategie spielt in der tibetischen Vorstellungswelt nur eine Nebenrolle.

Jahrzehntelang bestand die tibetische Widerstandstaktik überwiegend in Straßenprotesten. Auch wenn dies im Exil eine wirkungsvolle und eher ungefährliche Taktik ist, so ist das Risiko bei Straßenprotesten in Tibet selbst unabwägbar hoch. Dieser einfachste Akt des Protests kann zur Folge haben, dass man erschossen wird oder mit Sicherheit ins Gefängnis kommt. Dadurch, dass *Lhakar* auf ein strategisches Vorgehen setzt, haben die Tibeter die Macht der ‚Nonkooperation‘ zu schätzen gelernt – eine Taktik, die sich sowohl für die Wagemutigen als auch für die eher Risikoscheuen eignet, und die weniger gefährlich, aber oft wirkungsvoller ist als andere Arten des Protests.

**S**eit 2008 haben Tibeter damit begonnen, nur in tibetischen Restaurants zu essen und nur in tibetischen Läden einzukaufen, was dazu führte, dass chinesische Geschäfte in verschiedenen Städten schließen mussten. Dieser ‚unerklärte Boycott‘ von Unternehmen in chinesischem Besitz – eine poetische Antwort auf Chinas ‚unerklärtes Kriegsrecht‘ in Tibet – geht auf Gandhis Prinzip der wirtschaftlichen Nonkooperation zurück.

Viele Jahre lang kauften Tibeter in Nangchen (chin. Nangqen) Gemüse zu astronomischen Preisen von chinesischen Gemüsehändlern, deren Monopol auf dem Gemüsemarkt von niemandem infrage gestellt wurde. Anfang 2011 jedoch begann eine Gruppe Tibeter, die chinesischen Gemüseläden zu boykottieren. Ihre Macht als Konsumenten vielfältigte sich, als andere ihrem Beispiel folgten. Es waren kaum zwei Monate vergangen, als viele der chinesischen Le-

bensmittelläden schließen mussten – die Kundschaft war ausgeblieben. An ihrer Stelle öffneten neue tibetische Gemüseläden.

Zum ersten Mal in der jüngeren Geschichte erleben die Tibeter, wie ihre individuellen Handlungen ihre gemeinsame Zukunft verändern können. Ihre Position in Bezug auf Widerstand wandelt sich von der Opferrolle hin zu einem Status, der ihre Handlungsmacht, Kreativität und Strategie betont. Bis vor kurzem begannen und endeten die meisten Unterhaltungen damit, dass man über die tibetische Hilflosigkeit angesichts der chinesischen Rücksichtslosigkeit sprach. Jetzt drehen sich die Diskussionen in den Teehäusern und an den Treffpunkten der Untergrundbewegung um Widerstand, um Strategie und Aktionen. Ermutigt durch die greifbaren Ergebnisse ihrer Nonkooperation, sehen die Tibeter die Gewaltlosigkeit nicht länger als religiöses Prinzip an, das wirksame Aktionen beschränkt – wir sehen sie als eine strategische Waffe, die unser Potenzial freisetzt.

## DIE ZUKUNFT VON LHAKAR

Im Herbst 2012 verhafteten die chinesischen Behörden in Sershul, Osttibet, eine Tibeterin, weil sie an einem Mittwoch eine Schuba trug. Etwa zur gleichen Zeit verhafteten sie mehrere hundert Tibeter, die sich für den Erhalt des Tibetischen einsetzten, und viele andere, die sich für den Vegetarismus stark machten. (Besonders ältere Tibeter glauben oft, dass das gute Karma, das dadurch entsteht, weniger Fleisch zu essen, das Leben des Dalai Lama verlängere.)

Dadurch dass die chinesische Regierung *Lhakar* zu ihrem Feind erklärt, hat

sie als Zielscheibe ein Konzept gewählt, ein Abstraktum, das sich mit Waffengewalt nicht zerstören lässt. Die Essenz von *Lhakar* ist nicht die Schuba, die man trägt, sondern die Absicht, mit der man sie trägt. Das wirkliche *Lhakar* ist eine Bewegung des Geistes und daher unsichtbar für noch so viele Truppen, Panzer oder Geschosse. Dass Peking Menschen, die Tibetisch sprechen, bestimmte Kleidung tragen oder zu Vegetariern werden, unbarmherzig bekämpft, spiegelt das nachlassende Selbstvertrauen und die wachsende Unsicherheit der Führung wider. Es wird *Lhakar* auf lange Sicht hin stärken.

**E**ine ernstere Bedrohung von *Lhakar* könnte aus dem Inneren heraus entstehen, durch ein falsches Verständnis des Konzepts der strategischen Gewaltlosigkeit. Wir dürfen nicht denken, eine Schuba zu tragen oder reines Tibetisch zu sprechen erfülle schon unsere persönliche *Lhakar*-Aktionsquote – oder keine Schuba zu tragen bzw. eine andere Sprache zu sprechen verstieße irgendwie gegen *Lhakar*. Eine zu enge Definition könnte *Lhakar* vorzeitig ersticken; eine offene und weite Definition gibt *Lhakar* Raum zu wachsen und zu reifen. Wenn es tausend verschiedene Arten und Weisen gibt, *Lhakar* auszuüben, wie könnte die chinesische Regierung sie alle in Frage stellen?

Wer eine Leidenschaft für das Schreiben hat, könnte zum Beispiel wenigstens eine Stunde pro Woche damit zubringen, Einträge über Tibet in *Wikipedia* zu redigieren, um sicherzustellen, dass sie die Wahrheit wiedergeben. Wer Telefon-Flatrates nutzt, könnte jeden Mittwoch eine ‚Happy Hour‘ einlegen, chinesische Konsulate und Botschaften anrufen und sie darauf ansprechen, wie ihre Regierung die Tibeter behandelt. Wer Tibetisch

lernt, könnte mindestens einmal in der Woche versuchen, die Nachrichten auf Tibetisch zu lesen. Wer gerne einkaufen geht, könnte jeden Mittwoch ein paar Stunden darauf verwenden, Geschäfte und Verkäufer davon zu überzeugen, Made-in-China-Produkte durch solche aus dem eigenen Land zu ersetzen. Studenten könnten jeden Mittwoch auf ihrem Hochschulgelände Flugblätter verteilen, in denen sie einen Aspekt der Ungerechtigkeit in Tibet aufgreifen und zeigen, wie man Abhilfe schaffen kann. Der Möglichkeiten sind viele...

Soziale Bewegungen werden durch positive Verstärkung angefacht und durch selbstgerechte Kontrolle vernichtet. *Lhakar* hat ja seine große Anziehungskraft gerade dadurch gewonnen, dass es auf Freiwilligkeit und Flexibilität beruht und jedem Einzelnen Spielraum lässt. Jeder muss die Möglichkeit haben, auf seine eigene Art und Weise und nach seinem Wunsch und Vermögen zur Bewegung beizutragen. *Lhakar* braucht Cheerleader, keine Polizisten!

Während der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung baten viele reiche schwarze Berufstätige und Unternehmer Martin Luther King Jr., die Gleichstellungskampagne zu verlangsamen. „Wirbel‘ nicht soviel Staub auf“, baten sie ihn. „Wenn wir zu sehr drängen, besteht die Gefahr, dass wir selbst das Wenige, das wir erreicht haben, wieder verlieren.“ Auch in unserem Fall werden einige Leute versuchen, eine abgeschwächte Version der Bewegung vor den Klauen Chinas zu retten, indem sie sich für eine *Lhakar*-lite Version aussprechen. Sie werden versuchen, *Lhakar* zu einer zahnlosen Bewegung zu machen und darauf bestehen, dass es eine kulturelle Bewegung bleibe und keine politische.

Solche Argumente wurzeln in einer Psychologie des Defätismus, die uns un-

fähig macht, uns tibetische Stärke außerhalb der chinesischen Parameter vorzustellen. Ein solches Handeln ist von Angst geleitet, und Angst ist das effizienteste Gefängnis, das die Unterdrücker jemals für die Unterdrückten errichtet haben.

**J**etzt ist die Zeit, *Lhakar* zu intensivieren, indem wir seine Philosophie erweitern und seine Praxis vervielfältigen – nicht in einem Tempo, das von China diktiert wird, sondern in unserem eigenen Tempo. Es ist nicht die Zeit, die Tibeter aufzuspalten in Aktivisten versus Pazifisten, in politisch versus kulturell, in säkular versus religiös. Wir müssen die Grenzen zwischen dem Kulturellen, dem Politischen, dem Sozialen und dem Ökonomischen verwischen, denn eine solche Untergliederung existiert nicht im wirklichen Leben – wir leben in all diesen Sphären gleichzeitig.

Der Tag ist nicht weit, an dem die chinesische Regierung jeden Tibeter als Aktivisten ansehen und jede Aktivität als subversiv einstufen wird. Und dann werden wir wissen, dass China die Schlacht um Tibet verloren hat.

*Aus dem Englischen übersetzt  
von Antje Becker, bearbeitet  
von Monika Deimann-Clemens*

TENZIN DORJEE ist Geschäftsführer von *Students for a Free Tibet* und Blogger bei [www.lhakar.org](http://www.lhakar.org)  
Weitere Informationen zu der Bewegung finden Sie auch unter: <http://lhakardiaries.com/>.  
Hier können Sie auch ein persönliches *Lhakar*-Versprechen abgeben.